

# Züllichauer wöchentliche Nachrichten

№ 47.

Sonntag, den 25. November.

1838.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

## Tagesbegebenheiten.

**Inland.** Es sind in der letzten Zeit in öffentlichen Blättern mehrere Artikel erschienen, in welchen die aus dem preussischen Staate ausgewanderten lutherischen Separatisten als Verfolgte und Unterdrückte dargestellt werden. So hat unter Andern ein zuerst in Hamburger Blättern erschienener Aufsatz: »Die ausgewanderten Lutheraner« betitelt, eine lebhafteste Theilnahme für die aus Klemzig bei Züllichau nach Süd-Australien ausgewanderten Separatisten zu erregen gesucht. Folgendes ist indes der wahre Zusammenhang dieser Angelegenheit: Der Prediger Kavel, welcher als der Urheber des Separatismus in Klemzig und aller dortigen Bewegungen angesehen werden muß, wurde im J. 1826 als Prediger in Klemzig angestellt. Obgleich er schon damals zu der Partei gehörte, welche vorzüglich von dem Conventikelwesen und der Verachtung aller Wissenschaft das Heil der Kirche erwartet, so war er doch noch weit von dem Separatismus entfernt. Er hatte nicht nur die im J. 1829 in den preuss. Landen eingeführte Agende angenommen, sondern fühlte sich, als im J. 1832 der Separatismus durch einen gewissen Menzel in der Gegend von Züllichau zuerst stärker angeregt wurde, auch berufen, zur Behütung seiner Gemeine, in welcher es damals noch keinen Separatisten gab, in zwei Predigten die apostolisch-evangelische Beschaffenheit (wie er sich ausdrückte) der unirten Kirche mit besonderer Rücksicht auf die Agende nachzuweisen. Ja selbst, als er in den nächsten Jahren mit den Feinden der Union und Agende in Schlesien und Posen in Verbindung trat, setzte er doch noch gegen Ende des Jahres 1834 seiner Gemeine, welche noch immer rein vom Separatismus war, auseinander, wie die Union ihr schon deshalb keinen Anstoß erregen dürfe, weil, da Niemand zu derselben gezwungen werde, sie sich als eine nicht unmitte betrachten könne; die Bedenken gegen den Tauf- und Abendmahls-Ritus der Agende aber dadurch gehoben wären, daß der König sowohl überhaupt den Gebrauch der alten Formulare bei dem Abendmahle, als auch insbesondere ihm selbst diejenigen Modificationen der Tauf-Form gestattet habe, welche er gewünscht hatte. Der erste Schritt, durch welchen er sich diesen Separatisten näherte, war ein ungemäßigter Gebrauch, welchen er von der ihm erteilten Erlaubniß machte, Erbauungsstunden zu halten, die bald nicht mehr nur, wie zugegeben war, auf dem herrschaftlichen Schlosse, in der Pfarrwohnung und in den Schulzimern, sondern auch bei diesem und jenem Bauern stattfanden. Zu Anfang des Jahres 1835 ging er dann schon so weit, daß er

in Posen feierlich sein Tauf- und Confirmations-Gelübde, welche er durch sein bisheriges Verhältniß zu der Union verletzt glaubte, erneuerte und damit, seinem Ausbruche gemäß, zur evangelisch lutherischen Kirche zurückkehrte. Seine nunmehrige separatistische Gesinnung trat darauf öffentlich zuerst dadurch recht hervor, daß er unter dem 23. Jan. dem Consistorium der Provinz die Anzeige machte: er fühle sich in seinem Gewissen gedrängt, unter Niederlegung seines Amtes aus der evangelischen Landeskirche auszuscheiden, um strenger Lutheraner seyn zu können. Dies sollte jedoch erst nach einem Vierteljahre, von dem Tage seiner Anzeige an gerechnet, geschehen; in der Zwischenzeit versprach er insbesondere bei dem öffentlichen Gottesdienste und den geistlichen Amtshandlungen die Agende fort zu gebrauchen, um, wie er sich ausdrückte, »zu zeigen, wie bereit er sey, selbst mit einseitigem Anstoße seiner sonstigen Ueberszeugung die von Gott gesetzten Autoritäten vor dem Volke zu ehren, hoffend, daß Gott dieses Verfahren in Gnade ansehen werde.« Uebrigens geschah ihm, was sich vorhersehen ließ. Sein Entschluß erregte das größte Aufsehen, bei Vielen sogar Bewunderung und zog insbesondere sonntäglich eine bedeutende Menschenmasse von nah und fern zu seinen Predigten. Es blieb inzwischen keinesweges bei einem ruhigen Abwarten des bestimmten Zeitpunktes. Vielmehr hielt alsbald die Gemeine feierliche Versammlungen, der Form nach von zweien ihrer Mitglieder zusammenberufen, in Wahrheit aber auf Betrieb ihres Pfarrers. Die noch vor Kurzem mit der Verschiedenheit der theol. Meinungen gänzlich unbekannten Landleute schrieben sich ihm ein vollgültiges Urtheil über dieselben zu. Das Resultat war, daß sie in einer von dem Prediger Kavel geschriebenen Eingabe den König baten: »sie als eine altlutherische Gemeine anzuerkennen.« Bis dieses geschehen wäre, würden sie, wie ausdrücklich gesagt war, keinen Antheil an dem heiligen Abendmahle nehmen, noch ihre Kinder taufen lassen. Uebrigens protestirte eine Minderzahl Eingepfarrter hiergegen förmlich; auch sprachen darüber die übrigen Prediger der Züllichauer Synode in einem Schreiben an das Consistorium ihr Mißfallen auf das Entschiedenste aus. Ungeachtet jener gesetzwidrigen Versammlungen nun, und obgleich der Prediger Kavel inzwischen eine immer größere Aufregung in und außerhalb seiner Gemeine bewirkte, wurde er dennoch von den Behörden in seinem Amte gelassen, und man gab noch immer der Hoffnung Raum, daß er zu einem besseren Sinne zurückkehren würde, um so mehr, als er sich einmal ausdrücklich eine Bedenkzeit ausbat. Als er

aber dann genau nach dem Ablauf der von ihm gesetzten Frist die Agende in Klemzig außer Gebrauch setzte, blieb freilich nichts Anderes übrig, als ihn, einem so förmlich ausgesprochenen Willen gemäß, von seinem Amte zu entlassen. Hiernach wird man zu beurtheilen im Stande seyn, was es mit der Behauptung auf sich habe, als sey er abgesetzt worden. In seinen bisherigen Gemeinen aber war einmal der Saame der Unzufriedenheit mit der bestehenden kirchlichen Ordnung ausgestreut. Dazu kam, daß die Mehrzahl der Mitglieder derselben in der darauf folgenden Zeit sowohl durch Verachtung geistlicher Amtshandlungen, als besonders dadurch, daß sie ihre Kinder nicht nur von dem Confirmanden-Unterricht, sondern auch von der Schule entfernt hielten, die Strafen auf sich zogen, welche in den Landesgesetzen auf diese Uebertretungen gesetzt sind und als durchaus notwendig erscheinen, wenn nicht das ganze Wohl der Kinder den falschen Vorstellungen der Aelteren aufgeopfert werden soll. Das Kästige dieser Strafen, verbunden mit der fortwährenden Aufregung von Seiten ihres ehemaligen Seelsorgers, rief dann, unter dessen ausdrücklichem Zureden, gegen das Ende des Jahres 1835, den Entschluß zur Auswanderung bei ihnen hervor. Bevor ihnen jedoch diese gestattet ward, schickte der für ihr Wohl besorgte König eine Commission zu ihnen, welche sie nochmals hören und ihnen richtigere Begriffe von der evangelischen Kirche beizubringen versuchen sollte. Da fand sich denn zuvörderst, daß sie den Plan zur Auswanderung auf eine höchst leichtsinnige Art entworfen hatten und daß seine Ausführung deshalb sehr gefährdend war. Ueberdies zeigte sich bei ihnen die größte Verworfenheit der Vorstellungen. Die deutlichsten Aussprüche der heiligen Schrift wendeten sie auf eine widersinnige Weise an. Von Luther kannten sie nur dessen härteste Aeußerungen, die ihnen für höhere Offenbarungen galten; beschuldigten ihn aber unbedenklich des Irrthums, sobald ihnen andere seiner Aussprüche vorgehalten wurden, die ihnen unbequem waren. Es war ihnen unter Anderem sogar die Meinung eingepflanzt worden und sie ließen sich von derselben nicht zurückbringen, als habe die Agende selbst das apostolische Glaubensbekenntniß verfälscht, und als sey in diesem von einer allgemeinen christlichen Kirche, bloß der Union zu gefallen, die Rede, indem nämlich in den gewöhnlichen Ausgaben des kleinen Lutherischen Katechismus das Wort »allgemein« ausgelassen ist. Die Erfüllung ihrer Forderungen aber würde größtentheils unmöglich gewesen seyn, indem sie so weit gingen, eigene alt lutherische Schulen und Universitäten, Consistorien und sonstige Behörden zu verlangen. Unter diesen Verhältnissen wurde ihnen denn die Erlaubniß zur Auswanderung nicht gegeben, und ihnen dagegen dringend vorgestellt, daß die Ertheilung derselben durch die höchst wahrscheinlich damit verknüpften großen Uebel zur härtesten Strafe für ihre Widersetzlichkeit werden würde, und die landesväterliche Milde des Königs vorzüglich auch über diejenigen jungen Glieder ihrer Familien wachen müsse, welche, ohne bereits selbstständig handeln zu können, durch den Unverstand der Aelteren in das in einem

fernen Welttheile ihnen drohende Elend hineingezogen würden. Die Kraft dieser und ähnlicher Gründe blieb indessen bei diesen Separatisten unwirksam, weil dieselben unablässig von den Häuptern ihrer Partei im entgegengelegten Sinne bearbeitet wurden, und da sie vielmehr ihr Gesuch um die Auswanderung beharrlich erneuerten, so ward ihnen dieselbe endlich, jedoch unter nochmaliger Vorhaltung des Unrechts, welches sie dadurch, so wie überhaupt durch die von ihnen bewirkte Spaltung in der Kirche, begingen, im September 1837 ertheilt und ist von dem größten Theile der Klemziger wirklich benützt worden. Der Prediger Kavel aber, welcher diese Auswanderung herbeigeführt hat, hört überdies noch immer nicht auf, auch die zurückgebliebenen Mitglieder seiner ehemaligen Gemeinen gegen die bestehende kirchliche Ordnung aufzuregen, und läßt dazu selbst gedruckte Zuschriften von dem Auslande her an sie ergehen. — Berlin. Vom 6. bis zum 12. d. M. wurden auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn 14,801 Personen befördert. Am 10. ereignete sich auf der Bahn ein Unfall, welcher aber durch das Gerücht sehr übertrieben worden ist. Zur zweckmäßigen Beförderung des Wagenzuges von 16 Wagen war, außer dem vorgespannten Schlepp-Dampfwagen „Iris“, noch ein anderer „der Hercules“ zum Schieben angewendet worden, und dieser prallte nun so gewaltig gegen den hintersten Wagen, daß die Personen in den letzten 7 Wagen einen sehr heftigen Stoß erhielten, bei welchem unter Anderm zwei einander gegenüberliegende Personen, ein Herr und eine Dame, mit den Köpfen zusammenstießen, so daß die letztere dabei die Vorderzähne verlor und dem ersten das Nasenbein gequetscht wurde. Die übrigen Contusionen waren nicht bedeutend, und der Verlust bestand in einigen zerbrochenen Pfeifen und einem verlorenen Hut. Die ersten Wagen verspürten sogar nicht das Mindeste von dem Stoß. Die ganze Schuld wird der Unvorsichtigkeit des Maschinenisten des Hercules zugeschrieben. — Um eine Verbesserung der Bierbrauerei im Eichsfelde zu bewirken und damit, (indem man hofft, daß das Publitum, wenn es ein besseres, kräftigeres und dabei doch wohlfeileres Bier gäbe, sich mehr des Biers als Branntweins bedienen werde) eine Verminderung des verderblichen Branntweinsgenusses zu bewirken, hat die Regierung in Erfurt eine Belohnung von 100 Thlr. für das beste Bier im Eichsfelde ausgesetzt. — Die Martinimesse in Frankfurt a. d. D. ist im Allgemeinen noch etwas besser ausgefallen, als zu Anfang derselben erwartet werden durfte. Die eben erst beendigte Leipziger Michaelis-Messe, welche kein günstiges Resultat gegeben hatte, ließ vermuthen, daß kein großer Begehr nach Waaren vorhanden seyn könne. Auch ist der Absatz von Tuch und tuchartigen Waaren nur schwach ausgefallen. Es fehlten dazu hauptsächlich die ausländischen Einkäufer. Für Leinwand und andere Linnenwaaren war das Geschäft ebenfalls nicht ganz günstig. Von Seiten der Verkäufer baumwollener Waaren wurde wegen schlechter Preise und Mangel an Absatz sehr geklagt. Mit Seiden- und Halb-Seidenwaaren war das Geschäft mittelmäßig. Wollenzug-Waaren fanden ziemlichen Absatz. Kurze

Waaren geringerer Qualität waren gesucht. Mit Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren, so wie mit Glas-, Porzellan-, Holz- und Leder-Waaren war der Absatz meist mittelmäßig. — Roke Kind- und Rosshäute fanden Begehr, von ersteren war viel, von letzteren wenig vorhanden. Kulsfelle waren ebenfalls wenig, Schaaf- und Ziegenfelle viel dort und wurden alle verkauft. Von Hasenfellen war wenig Vorrath, sie fanden aber auch nur geringe Nachfrage. Hornspitzen waren wenig, Hirschgeweihe viel und fanden ziemlichen Absatz. Pferdehaare und Schweineborsten waren viel vorrätig, erstere wurden wenig, letztere mehr gesucht. Bettfedern und Federposen waren viel vorhanden und hatten ziemlichen Begehr. Wachs war viel, Honig wenig auf dem Markt; ersteres wurde gänzlich verkauft, letzteres fand nur langsamen Absatz. Wolle war 5- bis 6000 Ctr. auf dem Plage. Die besseren Gattungen erreichten meist die Preise von der letzten Margarethen-Messe und gingen zum Theil noch um etwas höher, von den geringeren Sorten blieb manches unverkauft. — Es waren gegen 60,000 Centner Waaren aller Art zur Messe eingegangen, und die Zahl der Mess-Fremden betrug nach den Fremden-Listen 8253 Personen. — Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt war, wie gewöhnlich, mit etwa 1000 Pferden besetzt. Luxus-Pferde fanden wenig Begehr; mit guten Zug- und Wagen-Pferden war der Handel lebhaft. — In dem Badeort Altwasser befindet sich ein Gemeinde-Schulhaus, in welchem die evangelische Abtheilung von der katholischen durch eine Wand in der Mitte geschieden war. Die beiden Lehrer, der evangelische, Sellrich, und der katholische, Hajek, wurden aber bald so gute Freunde, daß sie auf ihre Kosten die Wand durchbrechen ließen, so daß nun beide Familien wie eine leben. Für die Schulkinder hat dieses Beispiel den segensreichsten Erfolg. Von Religions-Verschiedenheit ist kaum noch die Rede, an Religionshaß ist nicht zu denken. — In Schüne, Kreis Randow, wiegte ein beinahe 4 Jahr alter Knabe ein Kind von 6 Wochen, mit welchem er sich allein im Hause befand. Die Wiege stürzte um, und bedeckte den Knaben dergestalt, daß er unter den Betten erstickte, während das kleine Kind herausgefallen und unbeschädigt geblieben war. Der 10 Jahr alte Sohn eines Schmieds in Zirwitz, Kreis Greifenberg, kam schon früher auf eine eben so merkwürdige Weise um das Leben. Er hatte von Innen die schwer und nach außen aufgehende Stubenthür öffnen wollen, und sich zu diesem Zwecke wahr-scheinlich mit dem Rücken dagegen gestemmt, dabei kam der Ueberfallknopf der Wesse hinter den an der Thür befindlichen Zuziehnopf, und während nunmehr die Thür aufging, blieb der Knabe hängen, und wurde, da die Wesse zugeknöpft, der Erdboden außerhalb niedriger war, als in der Stube, und von dem Kinde mit den Füßen nicht erreicht werden konnte, in dieser Lage erwürgt gefunden. — Im Bromberger Reg.-Bezirk kamen kürzlich in zwei aufeinander folgenden Nächten zwei ruchlose Kirchendiebstähle vor. Es wurden nämlich die katholische Kirche in Trzemezno, und die katholische Kirche in Erin, fast aller silbernen Geräthe, bestehend

in Kreuzen, Ketten, Messellern, Nonstranzen, Büchsen, Leuchtern u. s. w., bei der erstern dem Gewicht nach 103 Pfd. 21 Loth, bei der letztern 9 Pfd. 20 Loth, geraubt, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thätern auf die Spur zu kommen. — In dem Gefängnisse des Land und Stadt-Gerichts in Gnesen kam kürzlich der Fall vor, daß der Gefängnißwärter, indem er ein mit drei Verbrechern besetztes Zimmer revidiren wollte, von diesen überwältigt und in das Gefängniß eingesperrt wurde. Die drei Verbrecher ergriffen die Flucht; es wurden aber, da es dem Wärter gelang, sich merklich zu machen, und die Verfolgung der Flüchtlinge gleich auf frischer That geschah, zwei von ihnen auf dem Marktplatze wieder ergriffen, der Dritte entkam.

**Bayern.** München. Ein in unseren Zeitungen abgedrucktes Rundschreiben im Namen des Königs an den Land-Commissare der Pfalz besieht unter Anderm: „Die Lehrer sollen sich zwar reinlich, aber einfach und ihrem Stande entsprechend kleiden, aber jeden lächerlichen Aufwand vermeiden und das rechte Maas halten. Sie sollen sich keiner besondern Abzeichen an Knöpfen, Uhrbandern zc. bedienen, am Allerwenigsten wie es in diesem Jahre während der Prüfung am Schullehrer-Seminar in Kaiserslautern geschehen, sich in Baden- und Halsbärten zeigen, welche eher Alles, als einen Jugendbildner verrathen und an einem Schullehrer, Berweiser und Gehülfen in keiner Weise gebüdet werden sollen.“ — In Bamberg ist ein Kirchenraub begangen worden. Zur Feier des Patrons der Pfarrkirche zu St. Martin war der Hauptaltar unter Anderm mit 16 großen und 14 kleineren Leuchtern von gutem Silber verziert worden. In der Nacht brachen Diebe in die Kirche, und als Morgens 5 Uhr der Kirchner die Kirche öffnete, fand er den Altar leer und das sehr schöne 5 bis 6 Fuß hohe Bärenrelief, den heiligen Martin zu Pferde vorstellend, vorwärts auf den Boden hingeworfen. Vierzehn große und acht kleine silberne Leuchter waren entwendet. Der Schaden mag sich auf 6- bis 7000 G. belaufen.

**Heßen-Kassel.** Ein Schreiben aus Marburg vom 9. meldet folgendes traurige Ereigniß. Ein Knabe von 12 bis 13 Jahren war seinem Vater, einem dortigen Bürger, weil derselbe zu einer neuen Ehe schreiten wollte, vor mehreren Tagen entlaufen und hielt sich in einer Herberge verborgen. Der Polizei gelang es, den Aufenthalt des jungen Flüchtlings zu entdecken; der Wirth und dessen Ehefrau leugneten jedoch, denselben eine Zuflucht gestattet zu haben und widersetzten sich der Haus-suchung. Plötzlich fällt ein Schuß, man folgt dem Schalle und findet in einer Kammer des Hauses den Knaben blutend und entseelt am Boden, augenscheinlich in Folge eines Selbstmordes. — Die Wirthsleute sind verhaftet und man ist auf den Ausgang gespannt. Dem Vernehmen nach hatte der Knabe bei der Flucht seinem Vater eine Summe Geldes von 70 G. entwendet.

### Be k a n n t m a c h u n g e n .

Dem hiesigen Publico, und insbesondere den Gast- und Herbergswirthen, bringen wir die Vorschritt, A. L. R. Th. 2. Tit. 8. §. 439, der polizeilichen Fremden-Meldungen, unter Hinweisung auf die Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. D., vom 14. April d. J., Amtsblatt Nc. 16, in Erinnerung, nach welcher Reisende, die hierorts übernachteten, bald nach der Ankunft, oder, wenn selbige Abends spät ein-treffen, am folgenden Morgen um 8 Uhr unsehrbar dem Polizei-Amte zu melden sind. Jede unterlassene dies-fällige Meldung wird mit Einem Thaler Strafe geahndet und im Wiederholungsfalle die Strafe verdoppelt.

Bülichau, den 18. November 1838.

Der Magistrat.

Die nach Anordnung der Königl. Regierung zu Frankfurt a. d. D. vom 12. September c., von uns unterm 3. Oktober c. erlassene Warnung (s. Wochenblatt No. 40. Seite 160), das verbotene Einbringen des Holzes in die Stadt, ohne Ausweis des rechtmäßigen Besitzes, betreffend, ist von den betreffenden hiesigen Einwohnern, die zum Theil vom Holzholen aus benachbarten Forsten ein förmliches Gewerbe machen sollen, so wenig beobachtet worden, daß die Beschwerde der Forstseigentümer über fortgesetzte Verraubung ihrer Waldungen erneuert worden ist. Im Allgemeinen wird die Ausübung dieses Frevels immer noch nicht als ein strafbares Vergehen betrachtet, obwohl Jeder weiß, daß die Zueignung eine Sache, ohne Erlaubniß des Eigenthümers, ein Diebstahl ist. Wir warnen daher nochmals gegen die Wiederholung solcher Forstfrevel, mit dem Bedeuten, daß die Polizeiofficianten angewiesen sind, nach der, höhern Orts erlassenen Anordnung, ohne Unterschied alles Holz in Beschlag zu nehmen, das ohne die vorgeschriebene Legitimation zur Stadt gebracht wird.

Züllichau, den 20sten November 1838.

Der Magistrat.

#### Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht Züllichau.

Das Bergersche Haus in der Steingasse No. 506. und der Garten in der Schwiebuser Vorstadt No. 99, ersteres auf 129 Rthlr. 2 Sgr. und letzterer auf 74 Rthlr. geschätzt, zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 18ten Februar 1839 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Mein auf dem Reul 428 belegenes Wohnhaus nebst eingerichteter Bäckerei mit Zubehör, auch Grabe-Garten und Wiese bin ich Willens zu verkaufen.

Gottlieb Mitschke.

#### Die sechste Dividende,

welche die Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha als das Ergebnis des Jahres 1834 unter die bis dahin beigetretenen Mitglieder im nächsten Jahre zur Vertheilung bringt, beträgt

23 Prozent

und ihrer Summe nach

77,186 Thaler.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dies den Interessenten zur Kenntniß zu bringen und das Publikum zu lebhafter Theilnahme an jenem schon nahe an 9000 Mitgliedern und einen Fonds von 1,860,000 Thlr. umfassenden Vereine einzuladen.

H. Lange.

Eine ländliche Besitzung in der Nähe Züllichau's wird zu kaufen oder pachten gesucht. Von wem? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Frischen holländischen Käse, Brabanter Sardellen, Kapern, grüne Ananas-Pommeranzen, Wachstöpfe, sowohl gemalt als weiß und gelb, empfiehlt zur gefälligen Abnahme verw. Johanna v. Schöning.

**Dorn'sche Lehmöcher.**  
Neu erschienen und in Alb. Eyssenhardt's Buchhandlung in Züllichau vorräthig:  
Anweisung zum Bau der **Dorn'schen Dächer**, nach gemachten Erfahrungen faßlich beschrieben von **C. A. Nabenstein**, Techniker. (Mit Zeichnungen). Geh. Preis 4 Gr.

Auf die so vielfältigen schriftlich und mündlichen Anfragen erwidere, daß ich von heute ab, Staats-Schuldscheine zur Beforgung neuer Zinsbogen auf 4 Jahre annehme, und die Herbeischaffung der neuen Zinsbogen aufs schleunigste besorge.  
Züllichau, 25. Novbr. 1838. M. Marcuse.

#### Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle auch in diesem Jahre einem hochgeehrten Publikum sein wohl bekanntes und gut sortirtes Waaren-Lager, besonders feinere und geringere Spielzeug-Waaren für Kinder, und nützliche Gegenstände für Erwachsene enthaltend.

Aug. Todt.

Guten Nähzwirn in allen Stärken empfiehlt die unterzeichnete Zwirn-Fabrik, und ist derselbe in unserer Niederlage bei Herrn Aug. Todt in Züllichau zu den Fabrik-Preisen zu haben.

J. D. Gruschwitz in Neusalz.

Da ich von Januar ab meinen Kleinhandel aufgeben, so will ich die dazu gehörigen Waaren zu herabgesetzten Preisen verkaufen, um damit zu räumen, wozu gehören: Briefpapier, couleurte Siegellacke, Brief- und Gerichtssiegel-Bläthen, Schiefertafeln, und Griffel, feine Bleifedern und Schreibfedern, Bücher-Umschläge, schwarze Kreide, Kölnisches Wasser, Windsor- und Kocosnussöl-Seife, Räucherblättchen, Frictions-Feuerzeuge, Bündelstaschen, Wische, Brust-Thee, Labade und Nachtlichte.

Züllichau, den 23ten November 1838.

verw. Henriette Förster.

#### Alle Sorten Leder

von der besten Qualität für Schuhmacher sind im ganzen und einzelnen Ausschnitt zu den möglichst billigen Preisen zu haben bei **Bamberger** am Markt No. 234.

Starktheitiges Kiefern Holz steht bei mir zum Verkauf, das Nähere hierüber ist bei dem Kaufmann Marcuse in Züllichau zu erfragen. Derselbe verkauft solches mit auch ohne Fuhr gegen Ertheilung einer Anweisung, worauf das Holz abgefahren wird, und nimmt derselbe auch die Zahlung dafür in Empfang.

Find,

Rittergutsbesitzer auf Budow.

Gute Stedrüben sind zu haben in der Steingasse beim **Gärtner Schulze**.